

# Fröhliche Mittagstischrunde für betagte Singles

Essen ist wichtig. Zusammenkommen ebenso. Auch Klotener Senioren wünschen sich einen Tavolata-Mittagstisch, wie es ihn in Opfikon gibt. Ein Besuch bei der lustigen Rentnergruppe in der Nachbargemeinde, wo bereits Anmeldungen aus der Flughafenstadt eingegangen sind.

**Claudia Sigris**

Zwölf Uhr mittags an der Grossackerstrasse in Opfikon: Der Tisch ist liebevoll gedeckt mit Stoffservietten, frischen Blumen und einer handgeschriebenen Menükarte. Ringsherum sitzen sechs Senioren und plaudern angeregt miteinander. Es sind Nachbarn, doch richtig kennen sie sich erst, seit sie sich monatlich einmal zum Tavolata Mittagstisch treffen. «Wir sind zwischen 69 und 89 Jahre alt», weiss Susanne Reding und schaut Katharina Ziegler an. Die beiden sind seit vier Jahren Tavolata-Gastgeberinnen und kochen abwechselungsweise am zweiten Dienstag des Monats für Senioren. Heute trifft sich die Gruppe bei Reding zu Hause.

Wie kam es dazu? «Schon immer habe ich gerne Besuch empfangen und gekocht», erzählt die 80-jährige Reding. Aus reiner Neugierde besuchte sie vor vier Jahren einen Informationstag über Tavolata. Dieses Projekt von Migros-Kulturprozent unterstützt den Aufbau von selbst organisierten Tischgemeinschaften für ältere Menschen. Ein Jahr später liess sie sich, zusammen mit Katharina Ziegler, als Gastgeberin beim Migros-Kulturprozent einschreiben. Seither empfangen die beiden abwechselungsweise Senioren zum Mittagessen. «Ich bin in einer Grossfamilie aufgewachsen und finde gemeinsame Essen mit vielen Personen einfach grossartig», erzählt Ziegler.

## Kulinarisches Treffen

Das Projekt ist nicht neu und wird bereits in vielen Kantonen praktiziert. Es gibt Tavolata-Runden, in denen jeder Teilnehmer einmal mit Kochen dran ist. In dieser Gruppe ist das aber nicht der Fall. «Ausser Katharina und mir wollen oder können unsere Senioren aus gesundheit-

lichen Gründen nicht mehr kochen», sagt Reding. Das spiele aber keine Rolle. Die Hauptsache sei das Zusammenkommen.

«Für mich ist dieses kulinarische Treffen der Höhepunkt des Monats», schwärmt Felix Meienberg lächelnd. Der 86-Jährige schätzt die Plauderstunden, aber auch die guten Kochkünste der beiden Damen. Reding und Ziegler servieren Blattsalat garniert mit Trauben, Nüssen und einer orangen Blüte. Letztere wird von den Gästen skeptisch begutachtet, was der Gastgeberin keinesfalls entgeht. «Sie ist essbar, ich habe sie aber nicht selbst gepflückt, sondern gekauft», betont Reding schmunzelnd. Die Herren trauen der Sache nicht recht und lassen die orange Pracht im Teller liegen. Pamela Graf ebenfalls. «Ich habe Blumen lieber in der Vase als auf dem Teller», sagt die gebürtige Engländerin verschmitzt. Für internationales Flair sorgt auch Jutta Schröder aus Deutschland. «Wir wohnen alle schon über 50 Jahre im Quartier», erzählt die 79-Jährige.

Vor dem nächsten Gang bietet ein aktuelles Thema Gesprächsstoff: Neue Alters- und Pflegewohnungen im Zentrum von Glattbrugg. Die Wohnungen von Vita Domo seien schön. «Aber die noch freien eineinhalb Zimmer sind viel zu klein für uns, gell» sagt Fritz Weiss zu Felix Meienberg. «Ich bleibe sowieso so lange in meinem Haus wohnen, wie es geht», antwortet dieser bestimmt. Ein feiner Duft weht aus der Küche. Kurze Zeit später wird selbstgemachte Trinkbouillon in edlen Porzellantassen serviert. «Mhmm, das schmeckt aber gut», hört man die Senioren loben. Das sei nur zur Überbrückung, lacht die Hausdame. Das gäbe ihr ein bisschen Zeit, um den Hauptgang vorzubereiten.

Dazu gibt es Rotwein, mitgebracht von Ruedi Schlatter. «Das ist mein Einstand, denn ich bin heute das erste Mal an der Tavolata», erklärt der rüstige Rentner. Natürlich will man auch einiges vom Neuling wissen. Er sei im alten Dorfkern von Opfikon aufgewachsen und als Bordmechaniker bei der Swissair tätig gewesen. Dann ist die Rede vom Alter. «Mit deinen 83 Jahren bist du der Jüngling unter uns Männern», sagt Felix Meienberg scherzhaft. Grosses Gelächter in der Runde.

## Eigene Regeln

Natürlich darf ein Einstand gebührend gefeiert werden. «Normalerweise gibt es nur an Weihnachten einen Apéro, sonst nie», erzählt Susanne Reding. Das sei die Regel. Regel? «Ja, jede Tavolata-Gruppe hat ei-



**Kulinarisches Treffen:** ein Höhepunkt für die Singles im höheren Alter. Bild: cs

gene Regeln», erklärt die Gastgeberin. Keine Gastgeschenke mitbringen, abmelden bei Nichterscheinen, die Entrichtung eines Kostenbeitrages von 15 Franken, und keine Gespräche über Krankheiten führen. «Jeder von uns hat seine Wehwechen. Grund zum «Chlönen» hätten wir ständig», wirft Irmina Elber ein. «Und das würde viel zu viel Zeit in Anspruch nehmen», doppelt Fritz Weiss lachend nach.

Umso lieber widmen sich die Senioren dem Hauptgang: Hausgemachter Hackbraten, Kartoffelgratin und Rüeblli. Die Teller sind nicht überladen, die Portionen gerade richtig. «Wir essen halt nicht mehr so viel wie früher», ist zu vernehmen. Und schliesslich solle auch ein Dessert noch Platz haben. Aber zuvor gibt es eine kleine Anekdote. Irmina Elber scheint dafür bekannt zu sein. «Was hat du uns heute mitgebracht», wird sie gefragt. Sie zückt ein Blatt mit schweizerdeutschen Ausdrücken und deren deutschen Erklärungen aus der Handtasche. «Also Pamela, weisst du was «rumpelsurig» heisst?» Die Engländerin macht ein Gesicht, als hätte sie in eine Zitrone gebissen. «Was? Das habe ich noch nie gehört», antwortet sie. Alle lachen, inklusive die Gefragte.

Fast unbemerkt verschwinden Reding und Ziegler danach wieder in die Küche und bereiten den Nachschub vor. Fritz Weiss bekommt ihn als erster. «Ich gehe zum Arzt und muss auf den Bus», infor-

miert der 89-Jährige. Kurz vor halb zwei verabschiedet er sich, legt seinen Kostenbeitrag in ein bereitgestelltes Körbchen und rauscht davon. Alle anderen geniessen Birne in Schoggipudding. Nach dem Kaffee ist allgemeiner Aufbruch. Und was macht man nach einer Tavolata-Runde? Einen Verdauungspaziergang? Vielleicht später, lautet die Antwort. Zuerst aber nach Hause gehen und «es bitzeli rube», sind sich die Gäste einig. Jeder legt seinen Beitrag ins Körbchen und erhält ein kleines Kärtli mit dem Datum der nächsten Tavolata. «Ich freue mich schon darauf, euch wiederzusehen», sagt Ruedi Schlatter zum Abschluss.

Eigentlich sei das Interesse an Tavolatas grösser, als es Angebote habe, weiss Reding. Drei Anfragen von Senioren aus Kloten hat sie bereits erhalten. Diese musste sie aber abweisen. «Mehr als acht Personen haben nicht Platz an meinem Tisch.» Hinzu kommt, dass die Gruppe vom Grossacker ausschliesslich aus alleinstehenden Nachbarn besteht. Auch in Kloten wären solche Mittagstische wünschenswert. Interessierte können einen Informationstag von Migros-Kulturprozent besuchen und sich danach als Gastgeber registrieren lassen. «Ich wünschte mir, dass unser Beispiel Nachahmer findet, denn es gibt doch nichts Schöneres, als gemeinsam zu essen und sich auszutauschen», sagt Susanne Reding zufrieden.

## STADTPICKER

Kunst soll nicht nur zum Staunen, sondern auch zum Diskutieren anregen. Zwei junge Herren erreiferten sich am Montag auf dem Stadtplatz über die ausgestellten Skulpturen. «Ob die Ausstellungsmacher wohl bemerken würden, wenn ich **eine selbst geschnitzte Figur** vorn mir daneben stellen würde?», fragte der eine. Sein Kollege lachte: «Bestimmt. Denn du kannst schlichtweg nicht schnitzen!»



## ÄXGÜSI

### Falsche Zahlen

Irrtümlich wurde bei der Titelgeschichte «Die Kritik an der Baracca ist verstummt» in der letzten Ausgabe des «Klotener Anzeigers» eine fehlerhafte Version des Textes mit falschen Terminen und Zahlen gedruckt. Im letzten Abschnitt sollte es heissen: «Am 2. Oktober ist eine wichtige Sitzung mit der höchsten Stelle des Kantons anberaunt, nach der das weitere Vorgehen klar sein soll. Eine allfällige Baubewilligung ist von diesen Entscheidungen abhängig. Die Behörden der Stadt Kloten stehen hinter dem Projekt.» Wir entschuldigen uns für den Lapsus.

Die Redaktion



## LESERTRIBÜNE

### Danke

Ich möchte noch einmal allen freiwilligen Helfern des Seifenkistenrennens danken. Herzlichen Dank für den grossen Einsatz, der immer geleistet wird. Zwei Tage vor dem Rennen waren vor allem Esther und Werner Reber von der Vereinigung Freizeit Kloten (VFK) aktiv.

Erika Vetter, Kloten



## Zum Entzug der Betriebsbewilligung

**Replik auf den Artikel «Die Kritik an der Baracca ist verstummt» im «Klotener Anzeiger» Nr. 38 vom 18. September.**

Ich als ehemaliger Pächter des Restaurant Geerlisburg möchte Ihnen mitteilen, dass ich nie Inhaber der Liegenschaft war. Die Liegenschaft gehört der Familie Frighetto in Rorbas.

Die Bemerkung «offiziell wegen Pensionierung des vorherigen Inhabers. Doch Oberholzer weiss, dass die Behörden es geschlossen haben. Stimmt nicht» könnte auf Unreinlichkeit im Betrieb an deuten. In all den 34 Jahren hatte ich nie Probleme mit der Stadt – und den Kantonalen Lebensmittelkontrollen.

Der derzeitige Entzug der Betriebsbewilligung erfolgte, weil aus baulicher Sicht die sanitärischen Einrichtungen, Kühlräume et cetera sowie die feuerpolizeilichen Massnahmen nicht mehr dem heutigen Standard der kantonalen Vorschriften entsprachen.

Anton Joos, Bad Ragaz

Reklame

**Der Kanton bietet alles. Nur zu wenig preisgünstige Wohnungen.**

**Hier leben Hier wohnen Hier bleiben**

Die Gemeinden brauchen preisgünstigen Wohnraum

# Verschmiert, verbogen, entfernt

Die Skulptour-Ausstellung auf Klotener Stadtgebiet erfreut Passanten und Kunstliebhaber gleichermaßen. Doch nicht alle: Die «Wasserträgerin» im Rösslibrunnen wurde von Vandalen verunstaltet.

**Leo Niessner**

Wer mit offenen Augen durch Kloten schlendert, dem dürfte es aufgefallen sein: Im Rösslibrunnen fehlt eine Skulptur. Bis vorletzte Woche stand im Wasser ein imposantes hölzernes Kunstwerk, das die Passanten erfreute. Seit es verschwunden ist, machen Gerüchte die Runde – vor allem bei denjenigen, die mit dem Auto unterwegs sind und die Hinweistafel im Brunnen nicht lesen können. Wurde sie



**Belohnung für Hinweise auf Täter.** Bild: zvg

gestohlen? Oder verkauft, worauf der neue Besitzer darauf bestand, sie gleich nach Hause zu nehmen? Weder noch! Dort, wo die «Wasserträgerin» von Künstler Peter Clavadetscher im Wasser stand, klärt eine Tafel die Passanten auf. Das Kunstwerk wurde von Vandalen verunstaltet. Claude Schnadt, der die Skulptour-Ausstellung auf Klotener Stadtgebiet realisiert hat, ist betrubt: «Unbekannte haben sie mit einem Filzstift beschmiert und die Skulptur zugleich verbogen».

Die Schäden, die nur schon durch den Filzstift entstanden sind, müssen als gravierend eingestuft werden. Denn die Vandalen haben laut Schnadt nicht daran gedacht, dass die Farbe ins Holz eindringt. Besonders schwer wiegt das, weil der Künstler ein spezielles, sehr empfindliches Holz verwendet hat. Schnadt bedauert: «Es ist respektlos dem Künstler gegenüber, dass die Skulptur kaputtgemacht wurde. Zum Glück ist bisher aber nur dieses

Kunstwerk betroffen». Für den Kurator der Ausstellung ist klar, dass die Täterschaft gefunden werden muss. Deshalb wurde eine Belohnung von bis zu 1000 Franken für Hinweise ausgesetzt, die zu deren Identifikation führen. Das Bild mit der Hinweistafel wird auf Facebook bereits rege geteilt und kommentiert.

Die Zerstörung der «Wasserträgerin» ist bis jetzt zum Glück die einzige Attacke auf ein Kunstwerk auf Klotener Stadtgebiet. «Die Skulptour-Ausstellung übertrifft sonst alles, was es im Bereich von Ausstellungen in der Flughafenstadt bisher gegeben hat», freut sich Schnadt. Die Resonanz sei sehr gut. Aber auch der Verkauf der Kunstwerke übertrifft die Erwartungen: Mehr als 50000 Franken konnten bisher umgesetzt werden. Die zerstörte «Wasserträgerin» wird aber wohl aus dem Angebot herausfallen.

→ Die Skulptour-Ausstellung dauert noch bis Fr, 10. Oktober.